Das Messiasbild des Micha.*)

(Im Umriß.)

Von Oberlehrer Martin Ehrenhauß.

Die Sehnsucht nach glücklicheren Zeiten und besseren Zuständen im Vergleich zu den jeweiligen ist dem Menschengeschlechte in dieser unvollkommenen, oft so hart und ungerecht scheinenden Welt von jeher eigen gewesen. Und wie im Dasein des einzelnen, so nicht minder im Leben ganzer Völker; und zwar ist dies bei letzteren naturgemäß um so mehr der Fall, je mehr sie von ihren höchsten Gütern, der politischen Freiheit und Selbständigkeit, eingebüßt haben. Ist es da ein Wunder, wenn wir auch bei dem Volke des alten Bundes ein solches Sehnen nach Besserung seiner Lage und nach Umgestaltung der Verhältnisse verspüren, zumal in den Zeiten, wo es seine einstige Größe und seine frühere Selbständigkeit völlig verloren hatte (Zeit des Judentums), oder wo Feinde ringsum ihm diese zu entreißen im Begriffe waren? (Zeit des Einbruches der Assyrer, Babylonier und Aegypter.) Alle derartigen Hoffnungen des Volkes Israel und der Juden[1]) krystallisieren sich aber fast immer um die Person des „Messias", des Gesalbten, der Idealgestalt eines kommenden Königs, unter dessen Regierung mit der Errichtung seines „messianischen" Reiches die neue, herrliche, unendlich glückliche Zeit hereinbrechen soll; und alle Hinweise auf diese zukünftige „messianische" Herrlichkeit nennt man darum „messianische Weissagungen".

Ihnen begegnen wir besonders häufig in den prophetischen Büchern, wie ja überhaupt Ausblicke in die Zukunft als ein Bestandteil des Prophetismus angesehen werden müssen. Und zwar sind diese Ausblicke auf der einen Seite warnende Hinweise auf Zeiten größter Not und Gefahr als unausbleibliche Folgen des Abfalles, als deutliche Anzeichen des Gerichtes und als gottgesandte Mittel zur Läuterung und Besserung; auf der anderen Seite enthalten sie dagegen tröstende Verkündigungen der endlichen Rettung

*) Die vorliegende Arbeit erhebt durchaus nicht den Anspruch, eine wichtige, die alttestamentliche Wissenschaft fördernde Abhandlung zu sein, sondern sie möchte nur die „messianischen Gedanken" Michas in einfacher und verständlicher Fassung darbieten, wie man sie etwa, natürlich in verkürzter Form, einem Schüler der UII vortragen könnte.

[1]) Von Juden, jüdischer Religion usw. redet man genau genommen erst vom babylonischen Exil ab, während man bis dahin vom Volke Israel, israelitischer Religion usw. spricht (vergl. Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums, Artikel „Juden" und „Israel").

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und des herbeigesehnten Anbruches einer seligen Friedenszeit eben unter der Regierung des Messias als besonderer Gnadengaben Gottes.[1])

Besonders eng an den Messias angeknüpft und besonders deutlich auf seine Person bezogen finden wir derartige tröstliche Zukunftsgedanken bei Protojesaia und bei dessen jüngerem Zeitgenossen Micha, der ersterem durch Gewalt, Beweglichkeit, Frische und Koncinnität des Ausdruckes, sowie durch schöne Architektonik der Rede von allen Propheten am nächsten steht.

Welches Bild aber entrollt Micha von dem Messias vor unseren Augen? Diese Frage soll uns im Folgenden etwas näher beschäftigen. Für ihre Beantwortung liefert uns der zweite Teil des Buches, nämlich Kapitel IV und V die Hauptstellen. Hier lassen sich alle Ausführungen des Propheten I. um die Herkunft und II. um die Herrschaft des Messias gruppieren. Beide Seiten sollen nun nacheinander betrachtet werden.

I. Die Herkunft des Messias.

Die Stätte der Geburt und Abstammung des Messias soll, wenn man die Weissagung des Propheten wörtlich versteht, Bethlehem sein, jener kleine Flecken im Lande Juda, zwei Stunden südlich von Jerusalem gelegen. (Er erhielt später im Unterschiede zu einem Orte gleichen Namens im Stamme Sebulon [Josua 19_{15}] den Beinamen „Ephrata"). Denn es heißt 5_1: „Doch du, Bethlehem Ephrata, obgleich du nur klein bist unter den Gaustädten Judas, gerade du sollst mir die Heimat dessen sein usw.[2])" Mit diesem Hinweise auf Bethlehem will Micha jedoch wohl kaum sagen — wie die alten Ausleger, unter anderen auch Luther[3]) behaupten — daß Bethlehem, und keine andere Stadt, der Geburtsort des erwarteten Messias sein solle; denn so genau konnte er seine Weissagung wohl nicht ergehen lassen und für diese prophetische Erwartung wohl keinen Bestimmungsgrund haben. Vielmehr sollen die Worte den Sinn haben, daß der zukünftige Messias aus Davids Stamme hervorgehen solle, aus dem alten, hehren Königsgeschlechte Davids, dessen Vaterstadt ja Bethlehem war, wie ja auch nach sonstiger Lehre der Propheten der Messias dem bestehenden davidischen Regentenhause angehören, also gleichsam ein neuer David sein sollte (vergl. Hosea 3_5). Wie Jesaia 11_1 seine Abstammung unmittelbar auf Isai, so wird sie hier auf Bethlehem, den Wohnsitz Isais und die Vaterstadt Davids, zurückgeführt. (Nebenbei sei bemerkt, daß man den ganzen Vers für unecht gehalten hat, weil sich die Bezeichnung Bethlehems als „Ephrata" erst in ganz später Zeit finde. Doch ist dem entgegenzuhalten,

[1]) Beide Seiten, in zeitlicher Aufeinanderfolge, stehen nicht im Widerspruche zueinander, sondern ergänzen sich, indem sie der prophetischen Anschauung entspringen, daß Gott durch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit zum Strafen, durch seine Gnade aber und Barmherzigkeit zum Segnen bestimmt wird, zumal bei seinem auserwählten Volk und Eigentum, dessen er sich doch in besonderer Weise anzunehmen verheißen.

[2]) Wir verfehlen nicht, darauf hinzuweisen, und es sei hier ein für allemal bemerkt, daß die angeführten Stellen nach der anerkannt mustergültigen Uebersetzung der heiligen Schrift des A. T. von E. Kautzsch zitiert sind.

[3]) Vergl. die Stelle: „Und er (d. h. Micha) ist für alle in dem Stücke ein sonderlicher Prophet, daß er Bethlehem die Stadt so gewiß deutet und nennet, da Christus geboren sollte werden. Daher er auch im A. T. hochberühmt gewesen ist, wie das Matthaeus Kap. 2_6 wohl ausweiset."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß die anderen Worte des Verses sehr wohl echt sein können und daß eben nur „Ephrata“ redaktioneller Zusatz aus späterer Zeit sein kann, wie ja eine umfassende Ueberarbeitung des Buches überhaupt nicht zu leugnen ist.) Mit dem Zusatze aber „obgleich du nur klein bist in der Reihe der Gaustädte Judas“[1]) will der Prophet auf die Kleinheit und Unbedeutendheit der Geburtsstätte hinweisen, um dadurch die Größe und Herrlichkeit des aus ihr stammenden Messias in um so hellerem Lichte erstrahlen zu lassen. Manche erblicken wohl auch in diesen Worten eine Andeutung der Niedrigkeit, in der sich das Davidische Haus befinden werde, zu der Zeit, wo der Messias aus ihm hervorgehen werde, wie wir davon auch anderswo hören (z. B. Amos 9_{11}.) Der Zweck und das Resultat ist beidemale dasselbe, nämlich die absichtliche Hervorhebung des gewaltigen Gegensatzes zwischen dem Kleinen und Niedrigen und dem Großen und Erhabenen.

Zu welcher Zeit die Geburt des Messias erfolgen soll, darüber macht der Prophet in 5_2 die dunkle Andeutung: „Und er wird sie (d. h. Israel) preisgeben (nämlich dem Feinde) bis zu der Zeit, da eine, die gebären soll (joledah), geboren hat und seine übrigen Volksgenossen samt den Israeliten zurückkehren“, nämlich aus Babel, wohin sie nach 4_9 durch die Assyrer gefangen fortgeführt werden sollen.[2]) Micha denkt sich also die Geburt des Messias und die Rückkehr der Verbannten als zwei nahe aufeinanderfolgende Fakta, und zwar scheinen ihm diese in nicht allzu weiter Ferne zu liegen, denn Assur wird noch als herrschende Weltmacht gedacht. Was die ‚joledah‘ in 5_2 betrifft, so ist sie verschieden erklärt worden. Einige wollen ‚joledah‘ von der Tochter Zion verstehen unter Rückbeziehung auf $4_{19\,ff}$, wo von Zion gesagt wird: „Weshalb schreist du so laut, daß dich Krampf erfaßt wie eine Gebärende?“ Doch diese Auslegung verbietet schon das Fehlen des Artikels, der als zurückweisend hätte stehen müssen (vergl. Oehler, Theologie des A. T. Seite 841). Andere verstehen — und das scheint uns die richtigere Auffassung zu sein — unter der ‚joledah‘ die wirkliche Mutter des Messias, indem der Prophet in dieser Stelle über dunkle, geheimnisvolle Dinge mit schicklicher Zurückhaltung spricht. Es entsprechen dieser Stelle hier die Worte Jesaia 7_{14}, wo von der Geburt des Messias durch die ‚almah‘ die Rede ist. ‚almah‘, das im Hebräischen ein jugendliches Weib bedeutet, ohne Rücksicht darauf, ob es eine Jungfrau ist oder nicht, und ‚joledah‘ sind hier als Parallelausdrücke für die Mutter des Messias aufzufassen, und es ist unter ihnen die Gemahlin eines Königs oder eines Mannes aus dem davidischen Geschlecht zu verstehen. Von ihr soll der Messias geboren werden, von dem es in 5_1 weiter heißt: „umôsâôtâw miqqedem mime olâm“—

[1]) Wörtlich (wie auch Luther): „Unter den Tausenden Judas.“ Darunter sind nach 4. Mose 1_{16} die größeren Abschnitte, Bezirke, Gaue, zu verstehen, in welche die zwölf Stämme zerfielen; und Bethlehem war ein solcher Gau. Allerdings fehlt sein Name in dem Städteverzeichnis des Buches Josua Kap. 15, aber er hat wohl ursprünglich darin gestanden, und auch die LXX führen ihn an (Josua 15_{60}). Bemerkt sei noch, daß die Uebersetzung: „Die du zu klein bist zu sein unter den Tausenden Judas“ (sâîr lihejot bealphé jehuda) unrichtig ist, schon allein deshalb, weil dann ‚min‘ statt ‚le‘ stehen müßte.

[2]) Daß Micha in der assyrischen Periode eine Wegführung nach Babel weissagt, muß auffallen; indes meint er damit nicht das Babel der späteren babylonischen Weltherrschaft, sondern Babel als eine der Provinzen Assyriens, was man mit völliger Sicherheit aus 5_4 ersieht, wonach sogar noch in der messianischen Zeit Assur als die große Feindesmacht dasteht (vergl. Dillmann, Handbuch der alttestam. Theologie S. 503).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dessen Herkunft der Vergangenheit, den Tagen der (grauen) Vorzeit angehört (καὶ αἱ ἔξοδοι αὐτοῦ ἀπ' ἀρχῆς, ἐξ ἡμερῶν αἰῶνος, et egressus eius ab initio, a diebus aeternitatis). Auch diese Stelle hat die verschiedensten Deutungen erfahren müssen. Einige haben in diesen Worten einen Hinweis auf einen ewigen, göttlichen Ursprung des Messias (Präexistenz) und auf eine übermenschliche Dignität erblicken wollen, so z. B. Caspari und diesem ähnlich Böhl, der darüber äußert: „Von Ewigkeit war es ihm eigentümlich auszugehen — aus Gott hervorzutreten und Gottes verborgenes Wesen zu offenbaren — der letzte Grund dieses Ausgehens ist die ewige Zeugung des Sohnes durch den Vater". Andere wieder sind der Ansicht, daß die Worte davon reden, daß die ganze Heilsgeschichte von Anfang an ‚mosaot' — origines — Ausgänge des Messias, vorbereitende Ansätze seines Kommens enthalte, so z. B. Hofmann, Schriftbeweis II. 2. A. Seite 9 ff, v. Orelli, Alttest. Weissagung Seite 345 ff und Delitzsch, der in seinen messianischen Weissagungen Seite 114 darüber sagt: „Der, dessen Wiege das unbedeutende Bethlehem sein wird, ist der König, auf den nach göttlichem Ratschlusse die Verheißung zielte, seit sie auf königliche Herrschaft des Volkes Abrahams lautet." Doch diesen Anschauungen können wir uns nicht anschließen; es ist in ihnen dem Propheten etwas in den Mund gelegt, woran er nie gedacht hat. Denn alle messianische Weissagung im alten Testamente stellt den Messias als einen irdischen Königssohn hin, der eine durchaus menschliche Natur und keine übermenschliche Dignität besitzt (vergl. dazu Marti, Geschichte der israelitischen Religion, 3. Auflage, Seite 293: „Nirgends ist bei den Juden überhaupt ein über die menschliche Sphäre hinausragender Messias erwartet").

Die richtige Erklärung der letzten Worte in 5_1 hängt hauptsächlich von der richtigen Fassung des Wortes ‚olam' ab. ‚olam' kann allerdings „Ewigkeit" bedeuten; dann bezeichnet es das, was weder Anfang noch Ende besitzt, und wird in dieser Bedeutung nur von dem göttlichen Wesen gesagt (so Genesis 21_{33}, Jesaia 40_{28}, Psalm 90_2). Dann kann olâm gebraucht werden zur Bezeichnung einer Zeit, die lange dauern wird (so Exodus 21_6, Deuteronomimu 15_{17}). Ebensogut kann es aber auch von einer Zeit gesagt werden, die lange verstrichen ist, hat dann also gleiche Bedeutung mit ‚qedem' und kann mit „(graue) Vorzeit" übersetzt werden. Diese Bedeutung hat es unserer Meinung nach hier; und die Worte haben dann den Sinn: „Der Ursprung des Messias reicht weit zurück bis in die Urzeit", sofern nämlich Davids Geschlecht vom Propheten ein uraltes genannt werden konnte; denn es ließ sich bis in die graue Vorzeit hinein verfolgen (vergl. Ruth 4_{18-22}).

Soviel sagt der Prophet Micha über die Herkunft des Messias. Ueberblicken wir es noch einmal, so läßt es sich kurz dahin zusammenfassen: Der Messias soll aus dem Geschlechte Davids, der uralten Familie, stammen, ein Mensch ohne übermenschliche Dignität, in nicht allzu weiter Zeitferne von der Gemahlin eines Nachkommen Davids geboren.

Diesem Messias nun soll Großes beschieden sein. Das ist der zweite Hauptgedanke des Propheten, den er dann weiter ausführt, indem er die messianische Herrschaft näher beschreibt. Ihrer Betrachtung wollen wir uns jetzt zuwenden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Die Herrschaft des Messias.

Mit der Geburt des Messias ist eine Wendung der Geschicke Israels verbunden; eine neue, bessere Zeit für das den Feinden preisgegebene Volk soll mit ihr anheben. Die in das Exil fortgeführten Israeliten werden, von Jahwe erweckt und gestärkt, aus ihrer Verbannung zu ihren noch lebenden Brüdern zurückkehren. Zugleich hofft der Prophet, wie Hosea (3_5) und Jesaia (11_{13}), die Bürger des Zehnstämmereiches würden sich um jene Zeit mit Juda wieder vereinigen. Ueber dieses geeinte ganze Volk soll dann der von Jahwe ihm gegebene Messias ‚môšel' — Herrscher — König sein. In dieses königliche Amt wird ihn Jahwe als seinen Stellvertreter auf Erden einsetzen, ihm seine Machtvollkommenheit in ihrer ganzen Fülle verleihen und ihn zu einem großen und mächtigen Könige, ja zum Weltherrscher machen, dessen Name unter den fernsten Heiden gefeiert werden soll und vor dessen Macht seine Feinde sich beugen werden, wie dies die Worte $5_{3\,u.\,4}$ besagen: „Dann wird er dastehen und (sie) weiden in der Kraft Jahwes, in dem majestätischen Namen Jahwes, seines Gottes, sodaß sie (sicher) wohnen. Denn dann wird er groß dastehen bis an das Ende der Erde." Also als ein starker und mächtiger König, der sich, wie sein Ahn David, von Jahwe in sein Amt eingesetzt fühlt und in Jahwes Namen die ganze Erde regiert, von allen ihren Bewohnern geachtet und gefürchtet, wird hier der Messias hingestellt. Aber er soll auch zugleich ein Förderer und Beschirmer des Friedens, ein rechter Friedefürst sein, wie es in 5_4 weiter heißt: „Und er wird der Friede sein." Auf diesen Worten liegt ein ganz besonderer Nachdruck, da sie an's Ende der ganzen Aussage gestellt sind. Und dies mit Recht, denn der Friede ist ja das eigentliche Ziel und Kennzeichen des messianischen Reiches. (Neben unserem Propheten hebt dies hauptsächlich Jesaia hervor, vornehmlich in der bekannten Stelle 9_5, wo er den Messias Friedensfürst nennt und 9_6, wo es von ihm heißt: „Groß ist die Herrlichkeit und der Friede ohne Ende auf dem Throne Davids und über seinem Königreiche" und besonders anschaulich in der großen Schilderung des Friedensreiches in Kapitel $11_{6\,ff}$). Dieser messianische Friede besteht nach Micha aber nicht in Ruhe, Untätigkeit und träger Unterwürfigkeit, sondern in dem Bewußtsein der Macht und im Besitze einer Menge großer und tüchtiger Führer und Fürsten — sie nämlich sind unter den „sieben Hirten und acht fürstlichen Männern" in 5_4 zu verstehen. Diese werden dem Messias als machtvolle Heerführer zur Seite stehen und im Verein mit ihm die Assyrer, wenn sie etwa einen Angriff erneuern sollten, an der Landesgrenze siegreich zurückschlagen, sie verfolgen und plündernd in ihr Land einfallen. Das ist der Sinn der Worte in $5_{4\,u.\,5}$: „Wenn die Assyrer in unser Land einfallen und unsere Heimat betreten, so werden wir ihnen sieben Hirten entgegenstellen und acht fürstliche Männer, die sollen das Land der Assyrer mit dem Schwerte weiden und das Land Nimrods[1]) mit gezücktem Degen, und so wird er vor den Assyriern erretten, wenn sie in unser Land einfallen und unser Gebiet betreten". Es findet sich hier bei Micha dieselbe Anschauung, wie bei allen

[1]) Das Land Nimrods kann Babylonien oder auch, durch Epexegese, Assyrien selber sein (1. Mose $10_{10\,u.\,11}$ vergl. Hitzig, die zwölf kleinen Propheten, S. 223).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anderen Propheten, sofern nämlich das messianische Heil zunächst nicht darin besteht, daß gar keine Gefahr der Beunruhigung durch Feinde mehr möglich ist, sondern darin, daß diese Gefahr durch die Menge großer, des Messias würdiger Männer abgewehrt wird, ehe sie verderblich wird, und auf diese Weise der Frieden kaum unterbrochen oder doch wenigstens immer bald wiederhergestellt wird. Und zwar soll unter der Herrschaft dieses messianischen Königs nach allen Seiten hin Frieden herrschen; denn „Assur", das Reich, durch das sich Israel am meisten bedroht sah, steht hier typisch für alle anderen Reiche; unter ihm ist das Weltreich zu verstehen, und diesem Weltreiche steht das Messiasreich gegenüber, dessen Errichtung durch die Vernichtung oder Besiegung des Weltreiches unter Herstellung des Weltfriedens ermöglicht wird (vergl. auch Psalm 2_9). Und in dieser glücklichen Friedenszeit wird dann „der Ueberrest Jakobs" d. h. die Frommen Israels, die Bewohner des neuen Reiches, allen den heidnischen Völkern ringsum, die ihn als Herren anerkennen und ihm in Treue und Gehorsam ergeben sind, Gunst erweisen und Segen spenden und sie beglücken, gleichwie der Tau und der Regen, der sanft vom Himmel fällt, die ganze Natur erquickt und belebt; denen aber, die in der Feindschaft beharren und sich nicht fügen wollen oder sich gegen ihn auflehnen, wird er mit aller Härte begegnen und mit Gewalt gegen sie einschreiten gleich einem Löwen, der beutegierig und blutdürstig über eine Schafherde herfällt. Diese beiden Gegensätze in der Behandlung der Heiden sollen zum Ausdruck gebracht werden in den Worten $5_{6\,u.\,7}$: „Dann wird es mit dem Ueberreste Jakobs unter den Heiden inmitten vieler Völker ergehen, wie mit dem Tau von Jahwe, mit den Regentropfen, die auf die Pflanzen fallen, die auf einander harren und nicht auf Menschen warten. Dann wird der Ueberrest Jakobs unter den Heiden inmitten vieler Völker werden wie ein Löwe unter den Tieren der Wildnis, wie ein Jungleu unter Schafherden, der, wenn er hindurchgeht, niedertritt und dahinrafft, ohne daß jemand zu retten vermag." Wir stoßen somit hier auf die Anschauung des Propheten von einem universalistischen Einfluß des Volkes Israel in jener glücklichen Zeit, indem es sich den Völkern gegenüber entweder Segen spendend und fördernd oder Schrecken einflößend und vernichtend zeigen wird. Nachdem der Prophet so die siegreiche Kraft des neuen Reiches, der idealen Theokratie nach außen hin geschildert und in 5_8 noch einmal kurz gekennzeichnet hat in dem zusammenfassenden Worte: „Du wirst deine Bedränger siegreich überwinden und alle deine Feinde werden vertilgt werden", beschreibt er sodann in 5_{9-14} die Herstellung der Tüchtigkeit im Innern, die ja die Vorbedingung für jenen äußerlich glänzenden Zustand ist. Zu diesem Zwecke sollen zwei große Aenderungen in den augenblicklich bestehenden Verhältnissen erfolgen, nämlich einmal eine umfassende Abrüstung und sodann eine tiefgreifende Erneuerung des ganzen ethisch-religiösen Lebens. Von der ersteren redet der Prophet in $5_{9\,u.\,10}$, indem er sagt: „An jenem Tage, ist der Spruch Jahwes, will ich deine Rosse aus dir vertilgen und deine Wagen hinwegschaffen, die Städte deines Landes vertilgen und alle deine Festungen zerstören." Die fürder unnützen Werkzeuge zur Kriegsführung also, nämlich Streitrosse und Kriegswagen, sollen abgeschafft werden und die Festungen und feste Städte sollen fallen, sodaß man dann nur noch in offenen Flecken wohnen wird, indem ein idyllischer Zustand, wie er des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

öfteren im A. T.[1]) geschildert wird, bestehen soll. Und die zweite große Aenderung, die auf ethisch-religiösem Gebiete, wird 5_{11-13} so beschrieben: „Die Zauberdinge will ich aus deiner Hand vertilgen und Beschwörer soll es bei dir nicht geben. Ich will deine Schnitzbilder und deine Malsteine aus dir vertilgen, und du sollst fortan nicht mehr das Werk deiner Hände anbeten. Ich will deine Ascheren aus dir ausreißen und deine Götzenbilder vernichten.“ Aus diesen Worten geht hervor, daß alle Gauklerkünste und Blendwerke und vor allem alle Magie und aller Götzendienst, wie er sich in der Verehrung und Anbetung von Ascheren, Schnitz- und Götzenbildern offen kund gibt, abgeschafft und von Grund aus ausgerottet werden sollen. An deren Stelle soll vielmehr zum Zeichen völliger innerer Erneuerung eine wahre, echte und von Herzen kommende Anbetung und Verehrung Gottes treten unter Beherzigung und Erfüllung seiner großen ethisch-religiösen Forderungen, wie er sie durch den Mund unseres Propheten eindringlich genug hat an sein Volk ergehen lassen in dem bekannten Spruche: „Er (nämlich Jahwe) hat dir gesagt, Mensch, was frommt! Und was fordert Jahwe von dir außer Recht zu tun, sich der Liebe zu befleißigen und demütig zu wandeln vor deinem Gott?“ (6_8).

Zur wahren Vollendung des messianischen Reiches aber wird es erst dann kommen, wenn auch die anderen Völker allesamt zur rechten Erkenntnis Jahwes gelangt sind. Darum soll Jerusalem mit seinem Zionstempel nicht nur der politische, sondern auch der religiöse Mittelpunkt der ganzen Welt werden. Von hier aus wird Gottes Wille bekannt und sein Reich ausgebreitet werden bis an die Enden der Erde. Alle Völker werden hinströmen und hinaufziehen zum Tempel, um dort Jahwes Gesetz kennen zu lernen und sie werden sich fürderhin nach ihm richten und allezeit in den Wegen des Herrn wandeln und von allen Feindseligkeiten untereinander ablassen, und ein jeder wird ruhig und friedlich in seiner Hütte wohnen. (vergl. 4_{1-4}).

So soll also eine Universaltheokratie die höchste und schönste Frucht sein, die der Prophet von der messianischen Herrschaft erhofft und weissagt.

Dies ist im Umriß das Bild, das Micha in seinem Buche oft mit viel poetischem Schwunge und einer hohen prophetischen Begeisterung von dem zukünftigen Messias und seinem Reiche vor unsern Augen entrollt. Im Verlaufe der Betrachtung aber dürfte kaum entgangen sein, daß dieses Bild zeitgeschichtliches Gepräge trägt, daß also auch unser Prophet, wie alle übrigen, beim Entwerfen seines Messiasbildes von den Zeitverhältnissen beeinflußt worden ist. Und darüber darf man sich nicht verwundern, denn der Prophet ist eben, wie jeder andere Mensch, ein Kind seiner Zeit; er lebt in denselben Gedanken und Vorstellungen wie seine Zeitgenossen und verleiht ihnen in gleicher Weise wie sie Ausdruck. Und wie waren die damaligen Zeitumstände? Das Nordreich war von den Assyrern zerstört (722), und seine Bewohner waren gefangen fortgeführt worden; jeden Augenblick stand Juda dasselbe Schicksal bevor. Hierzu kam die große Verderbtheit des Volkes und der tiefe Abfall von Jahwe, die den heftigsten Zorn und die härteste Bestrafung durch Jahwe zur Folge haben mußten.

---

[1]) z. B. Richter 18_7: „Leute, ruhig und sorglos“, Exechiel 38_{11}: „Leute, ohne Mauern, ohne Riegel und Pforten“, Jeremia 49_{31}: „Ein harmloses Volk, das weder Türen noch Riegel hat“.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da richtet sich der Blick des Propheten unwillkürlich in die Zukunft: Sie mußte Zeiten der schwersten Not über das Volk bringen. Aber der Prophet verzweifelt nicht. Er kann sich in seiner festen Gewißheit von der hohen Bestimmung seines Volkes und in seinem großen Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Jahwes, seines Gottes, nicht denken, daß dieser sein Volk ganz fallen lassen und völlig von seinem Angesichte verwerfen werde. Und so weissagt er, daß Jahwe das Volk zur Strafe für seine schweren Sünden allerdings eine Zeit lang der Gewalt der Feinde preisgeben und großem Leid und Trübsal aussetzen werde. Aber diese Zeit der Not solle nicht lange währen: Bald werde sich Jahwe eingedenk seiner großen Verheißungen wieder in Liebe seines Volkes annehmen und zum Beweise seiner Liebe und Güte ihm einen König geben, der das Ideal eines Herrschers sein werde. Der werde, dem alten Königsgeschlechte Davids entsprossen, sein Volk aus der Gewalt der Feinde befreien, es mit Macht und Herrlichkeit regieren, zu Ruhm und Ehren führen und auf der Erde einen Idealzustand herstellen, der in einem steten Frieden und in einer rechten und wahren Gottesverehrung bestehen, bei Israel anheben und sich von da aus auf alle Völker erstrecken soll.

Mit diesem tröstlichen Ausblicke schließt der Prophet seine messianische Weissagung. Und gerade bei ihr verweilen wir mit besonderer Vorliebe, schon allein deswegen, weil uns die Anfangsworte des 5. Kapitels von Jugend auf so bekannt und vertraut sind mit ihrem Hinweis auf Bethlehem, die Stätte, wo dann später, als die Zeit erfüllet war, tatsächlich der wahre Messias, Christus, unser Heiland und Erlöser, geboren wurde, ein König und Friedensfürst in viel höherem Sinne, als ihn Micha im Geiste geschaut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf